

## STADTTEILE

# Pfarrer fühlt sich an Garten Eden erinnert

## Auch der Friedhof in Wahn hat nun einen Bestattungsarten – drittes Areal auf Porzer Gebiet

VON MARKUS FREY

**WAHN.** Johannes Mahlberg, Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde „Christus König“, fühlte sich an einen Garten Eden erinnert, an einen Ort versetzt, an dem man die Natur erleben kann. „An so einem Ort möchte ich beigesetzt werden“, merkte der Geistliche stellvertretend für viele an.

Elvira Bastian, stellvertretende Bezirksbürgermeisterin, zeigte sich gleich in mehrfacher Hinsicht hochofreut über den neu geschaffenen Ort und stellte dessen einzigartigen Charakter heraus. „Es wäre schön, wenn wir es hinbekämen, deutsche Friedhofsanlagen in Orte der Ruhe und der Begegnung zugleich zu verwandeln“, lenkte Bastian die Aufmerksamkeit auf eine Grabart, die seit ihrer Einführung immer mehr Befürworter findet und nicht zuletzt dank ihrer besonderen gärtnerischen Gestaltung beim Besuch eines städtischen Friedhofs sofort ins Auge fällt.

Mit der Einweihung der neuen Bestattungsgärten auf dem Wahner Friedhof nach der Eröffnung zweier Areale auf dem Friedhof in der Alfred-Nobel-Straße in 2013 und 2014 wurde nun im Rahmen einer kleinen Feier bereits die dritte individuell gestaltete Gartenfläche



**Fühlen sich** im Bestattungsgarten wohl: Johannes Mahlberg (l.) und Walter Kunz. (Foto: Frey)

auf Porzer Gebiet in Betrieb genommen.

„Schön, dass alles geregelt ist“, heißt es auf der Seite der Genossenschaft Kölner Friedhofsgärtner. „Es ist etwas geregelt und wird von jemandem in die Hand genommen. Das beruhigt. Gerade diejenigen, die den Pflegeaufwand nicht mehr aufbringen können“, spielte Bastian auf den „Rundum-Sorglos-Charakter“, des Be-

stattungsmodells gerade für Angehörige an, die die Grabpflege aus den verschiedensten Gründen nicht selbst leisten können. Denn die wird nach der Einmalzahlung und dem Erwerb einer Grabstätte innerhalb der Bestattungsgärten für einen Zeitraum von 25 Jahren von den beauftragten Friedhofsgärtnern der Genossenschaft übernommen.

„Man kann sagen, dass die

Bevölkerung immer mehr auf diese Art der Bestattung aufmerksam wird und viele Menschen den Wunsch äußern, diese auch auf öffentliche Friedhöfe auszuweiten. Wir stimmen uns dann ab und schauen, wo es entsprechende Flächen gibt. Dann wird ein Gestaltungskonzept entwickelt. Bei der Gemeinschaft Kölner Friedhofsgärtner handelt es sich um einen anerkannten

Kooperationspartner“, erklärte Dirk Klein, Geschäftsführer der Genossenschaft.

Dabei fügten sich die neuartig gestalteten Bestattungsgärten mit fast mediterranem Flair stets behutsam in die Umgebung des Friedhofes ein. Auch innerhalb des Begräbnisgartens seien die Übergänge „fließend“, versichern die Entwickler.

„Ein besonderes Merkmal ist, dass die Flächen ineinander über gehen. Es gibt keine Abgrenzungen mehr durch Randsteine“, führte Klein aus.

### Flächen sollen zum Verweilen einladen

Auf dem Kölner Stadtgebiet gibt es bereits dreizehn Bestattungsgärten, die seitens der treuhändisch mit der Pflege beauftragten Gärtner etwa auch als „Auenlandschaft“ – geprägt vom Wechsel der Jahreszeiten – gestaltet werden können. „Das Kommen und Gehen der Staudenpflanzen, die Vielfalt bei Formen und Farben schafft besonders für Naturliebhaber eine wünschenswerte Atmosphäre“ werben die Anbieter. Auf diese Weise sollen die Bestattungsgärten, in denen sowohl Urnen- als auch Sargbestattungen mög-

lich sind, zum Verweilen einladen. 600 Quadratmeter misst das Gartenareal auf dem Wahner Friedhof (Flur M). Die Namen und Lebensdaten der Verstorbenen werden in Buchstaben aus Bronzestiften auf Naturstein verewigt. „Es gibt hier keine anonymen Stellen. Jedes Grab wird mit einem Grabmal versehen, und wir kümmern uns auch um die Pflege der Wege drum herum“, versicherte Klein.

Bei aller modernen Gartengestaltung legen die Initiatoren allerdings Wert auf eine gewisse Einheitlichkeit. „Kerzen und Blumen sind erlaubt, aber wir wollen natürlich sicherstellen, dass es nicht zu wild oder zu bunt wird“, betonte Lutz Pakendorf, Bereichsleiter der Genossenschaft, die Würde des Orts.

„In einem Friedwald dürfen Sie nichts aufstellen, hier schon. Das ist auch wichtig als Ausdruck der Trauer und des Gedenkens“, unterstrich Klein. 2009 habe man in Köln mit einem Pilotprojekt auf Melaten angefangen, erste Bestattungsgärten anzulegen. „Diese Gärten sehen heute noch so aus, wie sie sein sollen“, verwies der Geschäftsführer auf die sorgfältige Arbeit der Mitgliedsbetriebe, auf die sich die Hinterbliebenen bei der Grabpflege verlassen könnten.